

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Otto Gruber: Die Wappen des südoldenburgischen Adels

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

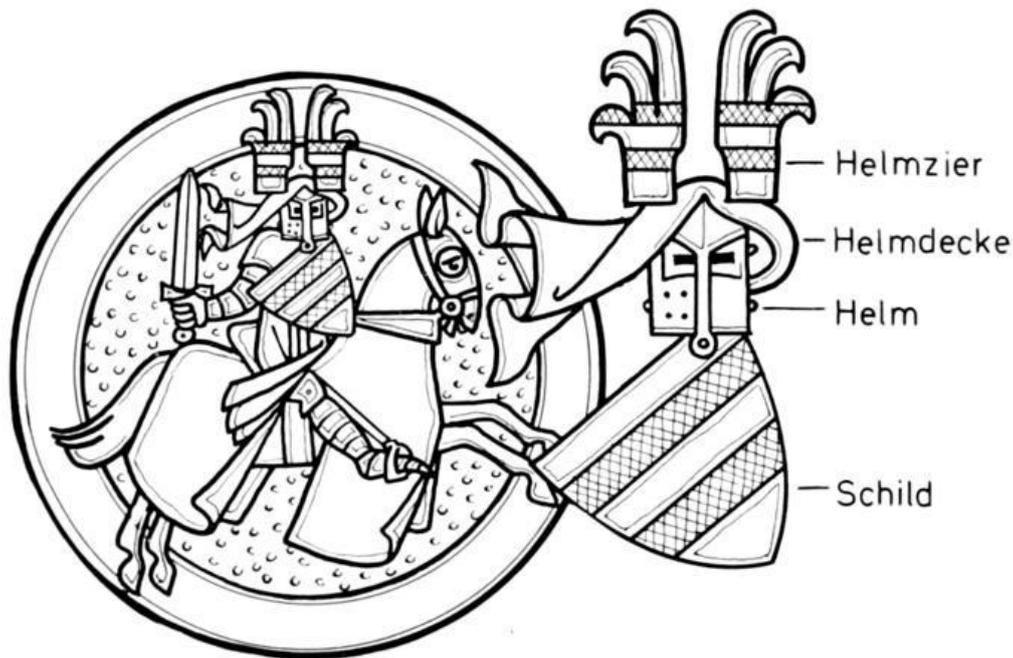
Die Wappen des südoldenburgischen Adels

VON OTTO GRUBER

In den Aufsätzen über die Gemeindewappen der Kreise Vechta und Cloppenburg, die Rektor Hellbernd in den Jahrbüchern 1969 und 1970 veröffentlicht hat, verweist der Autor wiederholt auf Wappenbilder, die bei der Neuschöpfung den Familienwappen einheimischer Adelsgeschlechter entlehnt worden sind, z. B. Altenoythe, Bakum, Dinklage, Essen, Friesoythe, Langförden, Lastrup, Lindern, Lutten, Molbergen, Neuenkirchen. Da es eine begrüßenswerte Gepflogenheit ist, die Lokalgeschichte auch in den Symbolen einer Gemeinde wachzuhalten, erscheint es folgerichtig und zweckmäßig, wenn nun dieses Jahrbuch zur Förderung dieser Tendenz und zugleich als Ergänzung jener Hinweise eine Sammlung der Wappen der einst im oldenburgischen Münsterland angesessenen ritterlichen Geschlechter bringt.

Diese Geschlechter entstammen einer in der Literatur auch als Uradel bezeichneten niederen Dienstadelsgruppe, der sogenannten Ministerialität. Zum überwiegenden Teil ursprünglich unfreier Herkunft, leiteten die Ministerialen ihren neuen sozialen Stand aus einem Dienstverhältnis zu einem der geistlichen oder weltlichen Territorialherren her. Zwar wird verschiedentlich für einige Familien (z. B. die v. Elmendorf, die v. Kneheim u. a. m.) die Möglichkeit edelfreier Abstammung angenommen, doch wirken die dafür angegebenen Argumente — insbesondere Hinweis auf alten Allodialbesitz — nicht immer überzeugend¹⁾. Eher dürfte es sich auch hier um sächsische oder um Ministerialen der alten Gaugrafen, um in Ortsadel übergegangene corveysche Meier oder frühe ravensberg-calvelagische Bedienstete gehandelt haben. Allerdings unterschied sich bereits damals der Ministeriale schon sehr erheblich von den gewöhnlichen Unfreien; er war von jeglicher untergeordneter Arbeit befreit und mit höher bewerteten Aufgaben administrativer oder militärischer Natur betraut. Dem mittelalterlichen Wirtschaftssystem entsprechend, wurde er für seine Dienste mit Einkünften aus Herrengut in Form von Geld- oder Naturalabgaben der Untertanen oder der Nutzung an landesherrlichen Lehensgütern und Rechten besoldet. Die Vererbbarkeit der zunächst allein an der Person haftenden Ämter und Dienstlehen, das steigende Ansehen und der politische Einfluß, der einer vorwiegend im fiskalischen oder militärischen Bereich tätigen Kaste zuwuchs, ließen — gefördert durch die enge Versippung untereinander — einen fest geschlossenen Stand entstehen, der den Makel der Unfreiheit bald völlig abgestreift hatte.

Als bereits diesem sozial gehobenen Stand angehörig, treten die hier interessierenden Geschlechter ins Licht der Geschichte. Neben den Ministerialenfamilien v. Dinklage, v. Sütholte, v. Horne, v. Visbek, v. Kneheim und v. Smerten, die sich schon durch ihre Herkunftsnamen als unmittelbar aus dem Gebiet der heutigen Kreise Vechta und Cloppenburg stammend kennzeichnen, hatten auch zahlreiche ursprünglich oldenburgische, tecklen-



Reitersiegel XIV. Jhdt.

burgische und osnabrücksche „castrenses“ und „famuli“, bischöfliche und stiftische „ministeriales“ und „servientes“ Ämter und Lehengüter in Südoldenburg inne, die sie schon früh zum einheimischen Landadel rechnen lassen. Das für die vorliegende Betrachtung wohl bedeutendste und dauerhafteste „ministerium“ war das Amt eines Burgmannes auf der landesherrlichen Burg zu Vechta. Aus diesem Amt, das primär nur die Burghut durch eine begrenzte Anzahl von Waffenträgern zur Aufgabe hatte, entwickelte sich durch Gnadenakte des Dienstherrn und durch zielstrebige Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Burgmannenfamilien eine bis in die neuere Zeit reichende ständische Feudalkörperschaft mit bedeutenden Privilegien und erheblichem lokalpolitischem Gewicht.

Nachdem Rektor Hellbernd in der Einleitung seiner Arbeit über die Gemeindewappen des Kreises Vechta bereits eine allgemeine Einführung in die Grundsätze der Heraldik gegeben hat, kann hier auf diese Darstellung verwiesen werden mit der Ergänzung, daß Familienwappen — im Gegensatz zu den lediglich aus dem Schild bestehenden Wappen juristischer Personen — als einst original getragene Abzeichen üblicherweise außer dem Wappenschild als wesentliche Bestandteile noch Helm, Helmzier und Helmdecke umfassen. Sie gehörten mit zur Identifizierung eines bestimmten (in der ritterlichen Rüstung unkenntlichen) Wappenträgers im Kriege oder im Turnier und standen außerdem auch rechtlich als Zeichen für seine Person. Dies zeigen zahlreiche zeitgenössische Abbildungen, Epitaphien und unter den Siegeln besonders instruktiv die alten Reitersiegel.

Die Helmzier — meist Hörner, Flügel, ausgestopfte Tier- oder Menschenpuppen, Pflanzen, Geräte usw. — wiederholen plastisch das Schildbild oder signifikante Teile davon oder zeigen auch ganz beziehungslose Prunkstücke wie Pfauenstöße, Federbüsche u. a. m. Die Helmdecke war ursprünglich nicht mehr als ein zum Schutz des stählernen Helmes gegen Hitzeeinwirkung gedachtes Tuch, das dann, in den Schildfarben getragen und dem Zeitgeschmack entsprechend immer stärker ausgezaddelt, Helm und Schild umwallend dargestellt wurde.

Da auch in Südoldenburg sogenannte „Wappengruppen“ faßbar sind, erscheint ein kurzer Exkurs über dieses Phänomen hier angebracht. Diese Gruppen gleicher oder sehr ähnlicher Wappenbilder sind für den Genealogen und für den Heraldiker gleichermaßen interessant. Ihnen liegen vielfältige rechtliche, familiäre oder sonstige Bindungen zugrunde: entweder hat der Dienstmann das Herrenwappen gleich oder mit einer mehr oder weniger auffallenden Änderung — einer sogenannten „Minderung“ — übernommen²⁾, oder das bereits vor der definitiven Festigung des Familiennamens geführte Wappen wurde von den sich nach verschiedenen Burgsitzen nennenden Angehörigen einer Großsippe beibehalten und endlich führten nicht blutsverwandte Ganerben- und Burgmannsfamilien häufig ein gemeinsames oder nur geringfügig verändertes Schildbild³⁾.

Die Zahl der von den Herrenwappen abgeleiteten Schildbilder der Vasallenfamilien ist hierzulande überraschend gering. Es können nur diese Beispiele angeführt werden: da ist einmal das Wappen der v. Bremen mit den zwei Sparren, das seine Träger als ursprünglich ravensbergische Ministerialen kennzeichnet; dann die mehrfache Teilung von Gold und Rot im Schild der Familie v. Elmendorf, die auf ein Vasallenverhältnis zu den Oldenburger Grafen hinweist (vielleicht gehört der mehrfach geteilte Schild der v. Twislo auch hierher), und schließlich dürften das Rad der Gifford, die Radhälfte der Glode und das Kammrad der Düvel von der Schildfigur der Bischöfe von Osnabrück abzuleiten sein.

Häufiger sind dagegen die anderen Kategorien der Wappengemeinschaften; hier lassen sich sieben Gruppen erkennen:

1. Vermutlich aus dem ammerländischen Sippenkreis um die bedeutenden Ritterfamilien v. Fikensolt und v. Mansingen stammen die Kobrink, die Prieck und möglicherweise auch die v. Lutten, die alle gemeinsam das für ein Pferdezuchtgebiet charakteristische Wappenbild der geflügelten Pferdebremse führten.

2. Während in der Heraldik der sogenannte „Turnierkragen“ oder „Steg“ im allgemeinen nur als unterscheidendes Beizeichen im Schildhaupt geführt wird⁴⁾, erhebt eine Wappengruppe denselben offensichtlich zur gleichberechtigten Figur und verschiebt ihn in die Schildmitte. Über den Turnierkragen wird dann eine weitere Figur gesetzt: ein Biber bei den v. Bremen, ein Schlüssel bei den v. Oldenesch; die Rüsche zu Stroh begleiteten den silbernen Turnierkragen im roten Feld oben mit zwei silbernen Rosen, während die v. Grube genannt Swarte zu Edeweht genau den gleichen Schild mit umgekehrten Farben — in Silber ein roter Turnierkragen, darüber zwei rote Rosen — führten und die v. Smerten einen doppelten roten Turnierkragen, der oben von zwei roten Rosen begleitet ist, in einen goldenen Schild setzten.

3. Eine Binde und darüber ein laufendes Tier führten die v. Bockraden (Hund), die de Cruder (ein Löwe, auf einem Siegel von 1400 ein Hund) und die v. Elmelo.

4. Dreimal von Gold und Schwarz im Wolkenchnitt geteilt war der Schild der v. Budde. Ihre Wappen- und Stammesgenossen, die v. Dranthem, führten dieses Bild in Silber und Schwarz. Die gleiche relativ seltene Schildteilung zeigen die Wappen der Quakenbrücker Burgmannenfamilie Gogreve und der v. Hymmer.

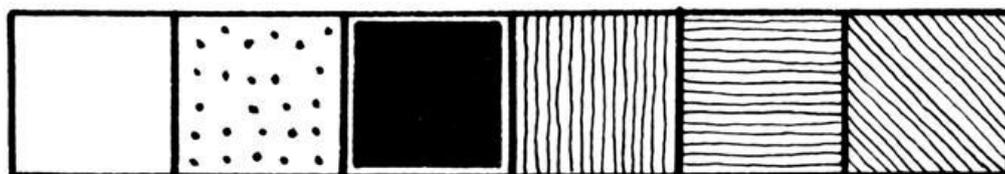
5. Die v. Kneheim führten einen fünfmal gespaltenen und einmal geteilten Schild, ebenso die v. Halen, die Lulle und die Tapprian zu Quakenbrück.

6. Eine schrägrechts gestellte rote Schafschere im silbernen Schild haben die beiden aus emsländischen Burgmannendiensten stammenden Familien v. Monnich und v. Langen gemeinsam.

7. Drei abgeledigte rote Andreaskreuze in Silber zeigt das Wappen der v. Spredowe/Sütholte und der Spryck, denen die v. Dinklage im Schildhaupte drei rote Rosen hinzufügten. Daß es sich bei den Rosen ursprünglich nur um ein Beizeichen von sekundärem Wert gehandelt hat, ergibt sich zweifelsfrei aus dem Siegel des Johann v. Dinklage von 1299, bei dem die drei Andreaskreuze den ganzen Schild ausfüllen (wie bei den Sütholte), während die drei Rosen winzig klein oben wie ein Schildrandbeschlag angebracht sind.

Alle diese Übereinstimmungen lassen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf — wenn auch oft weit zurückliegende — Gemeinsamkeiten der Abstammung, des Dienstverhältnisses oder andere Bindungen schließen.

Die folgenden Wappenbeschreibungen und genealogischen Abrisse sind alphabetisch geordnet. Für die Kennzeichnung der Farben wurden bei den in Schwarz/Weiß gehaltenen Wappendarstellungen die in der Heraldik üblichen Schraffierungen verwendet:



Silber
Weiß

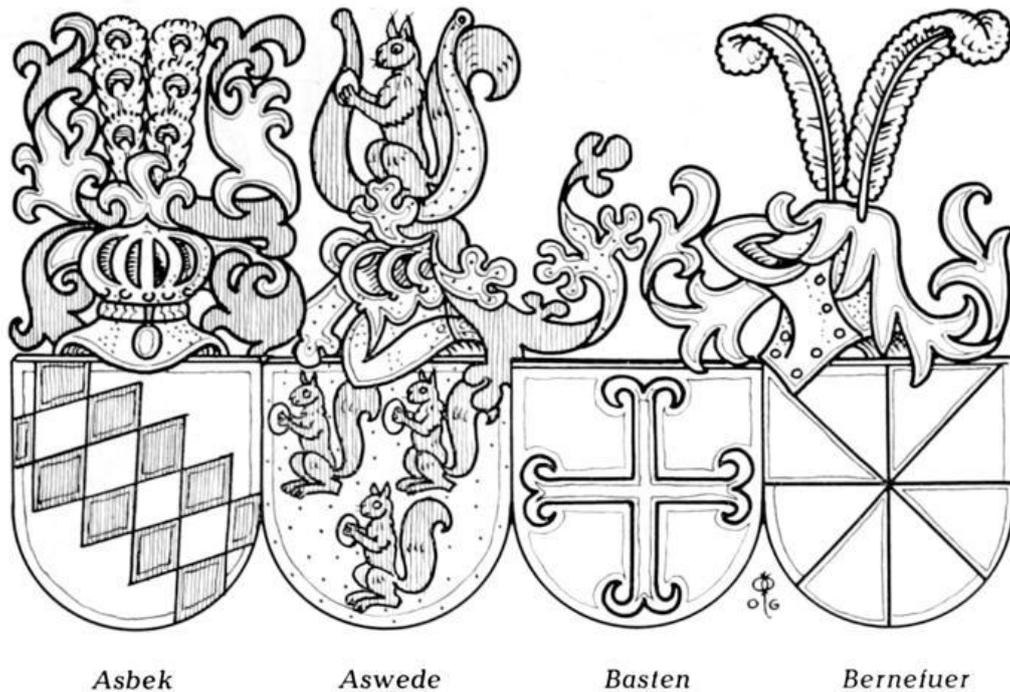
Gold
Gelb

Schwarz

Rot

Blau

Grün



Asbek

Aswede

Basten

Bernefuer

A s b e c k : Stammsitz beim Stift Asbeck, Kr. Ahaus. Bernd v. A. siegelt 1449 als Burgmann zu Vechta. Johann v. A., münsterscher Drost bei Einfall Bischof Johannes' von Osnabrück in die Herrschaft Vechta 1435.

Wappen: in Silber zwei schrägrechte Balken aus aneinandergereihten roten Rauten; auf dem Helm mit rot/silberner Decke ein Pfauenstoß.

A s w e d e : aus dem Kirchspiel Zwischenahn; seit Ende XIV. Jhdts. im Niederstift. Helmericus und Johannes de A. famuli siegeln 1347. Jasper v. A., 1491 osnabrück. Lehensmann auf Burg Arkenstede. Die Burg 1539 niedergebrannt und mit bischöfl. Hilfe wieder aufgebaut. Caspar, letzter des Geschlechtes, vererbte nach vorzeitigem Tod zweier Söhne die Burg an die Gatten seiner Töchter Gertrud (Otto v. Kobrink auf Daren) und Helena (Heinrich Adam v. Langen auf Sögeln), die das Erbe in Groß- und Klein-Arkenstede teilten.

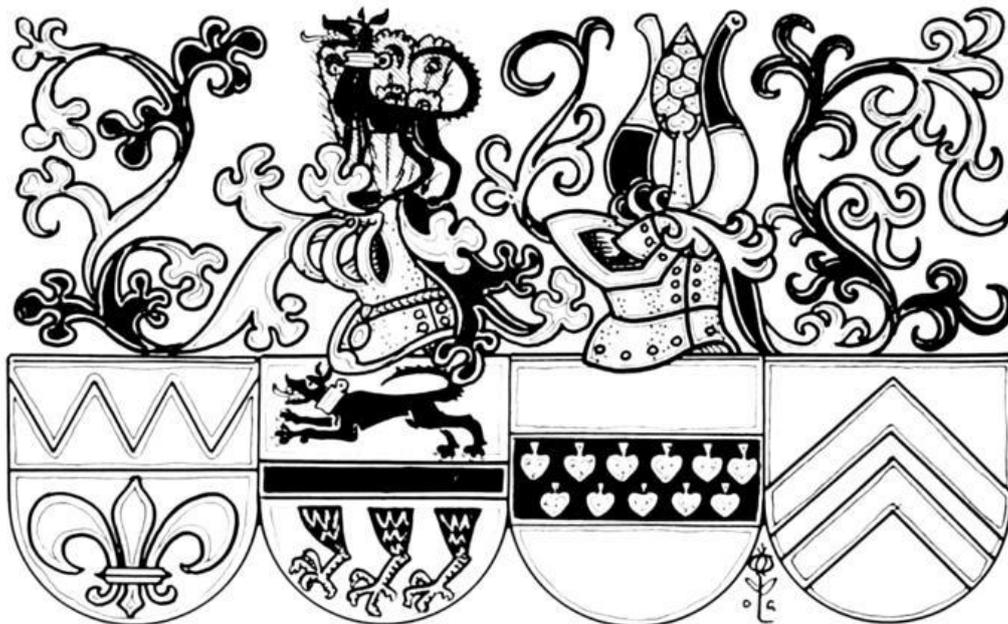
Wappen: in Gold drei (2:1) hockende rote Eichhörnchen; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein rotes Eichhörnchen zwischen einem goldenen und einem roten Büffelhorn.

B a s t e n : Otto v. B. wird 1501 als Drost und 1511 als Burgmann zu Vechta erwähnt.

Wappen: ein Ankerkreuz, Helmzier und Farben unbekannt.

B e r n e f u e r : tecklenburgische Ministerialen. Hermannus dictus B. siegelt 1355, Johann B., Knappe 1492. Rembert war 1468 Drost zu Oldenburg. Sein Sohn Vincent ließ sich im Niederstift nieder, wo er ein Haus zu Vechta und 1540 die Querlenburg (Brockdorf) besaß. Er starb 1580 im Alter von 100 Jahren; über seine Söhne Johann und Rembert kam die Querlenburg an die v. Dorgelo.

Wappen: achtfach geständert; auf dem Helm zwei Straußfedern; Farben unbekannt.



Bernewede

Bockraden

Brawe

Bremen

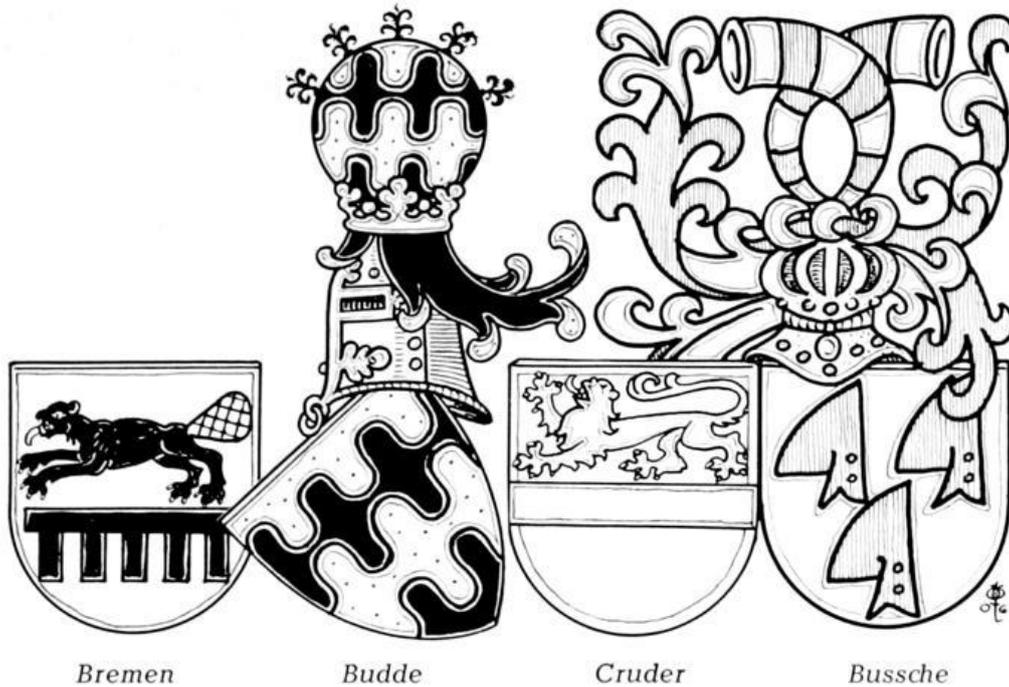
Bernewede: Burgmannen zu Vechta; 1475 erloschen.

Wappen: geteilt; oben mit drei Spitzen geteilt, unten eine Lilie; Farben unbekannt.

Bockraden: stammen vermutlich von einem Hof zu Bockraden südwestlich Quakenbrück. Otto 1387 Burgmann zu Vechta; Johann 1397 Zeuge. Wille v. B. 1421 Lehensmann des Grafen Dietrich v. Oldenburg, errichtete das feste Haus Calhorn. Sein Sohn Johann erwarb dort weiteren Besitz. Um 1500 empfing Johann oldenb. Lehen zu Lastrup, die 1543 auf seinen Sohn Wille übergingen, der 1550 über einen Hof und eine Mühle zu Lastrup reversierte und 1563 starb. Erloschen mit Johanns Söhnen Hermann, Nicolaus und Johann in der ersten Hälfte des 17. Jhdts. Eine andere Linie, Burgmannen zu Quakenbrück und Haselünne, besaß seit 1424 münstersche Lehen im Kreis Cloppenburg.

Wappen: in Silber eine schwarze Binde, begleitet oben von einem laufenden schwarzen Hund, unten von drei schwarzen Vogelklauen nebeneinander; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein sitzender Hund vor einem Pfaufederbusch (alte Siegel zeigen den Schild gespalten: vorne die drei Vogelklauen übereinander, hinten ein steigender Hund).

Brawe: die oldenburg. Dienstmannen Hermannus B. famulus und Hincricus siegeln 1336 bzw. 1337. Johann B., 1474 Burgmann und des Rats zu Quakenbrück; sein Sohn Otto saß 1483 zu Löningen. Von dessen Söhnen war Hermann Domherr zu Osnabrück; Heinrich kaufte 1537 das Gut Diekhaus (Ksp. Emstek), das er seinem Sohn Hermann B. vererbte, der außerdem das Gut Campe im Emsland besaß. Unter Hermanns Söhnen Heinrich und Johann Adam wurden die Güter geteilt. Da Johann Adam nur drei Töchter hatte, erlosch mit Heinrichs Sohn Hermann Smerten B. das Geschlecht 1694.



Wappen: in Silber eine schwarze Binde, die mit zwei Reihen goldener Lindenblättchen belegt ist; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein goldener Lindenbaum zwischen zwei schwarz/silbern geteilten Büffelhörnern (das Siegel von 1336 zeigt auf der Binde eine Wolkenferteilung, auf dem Siegel von 1337 ist die Binde mit zweimal fünf Schildchen belegt; die endgültige Form mit den Lindenblättchen zeigt erstmalig das Siegel des Melchior B., Erbsaß auf Haus Harme bei Bakum 1551).

B r e m e n a): von einem Burgsitz zu Donnerschwee stammte Albero miles dictus de Brema 1271. Liborius miles de B. war 1357 münsterscher Burgmann zu Vechta. Gerhard, Pastor zu Oythe, tauschte 1336 Güter mit Dietrich v. Elmendorf.

Wappen: ein Turnierkragen, über dem ein Biber läuft; Helmzier und Farben unbekannt.

B r e m e n b): Borries v. B., Burgmann zu Vechta, wurde 1441 vom Bischof für in seinen Diensten erlittene Verluste schadlos gehalten. Seine Witwe verkaufte seinen Burgmannenhof 1472 an die v. Dinklage. Dietrich v. B. 1454 Burgmann zu Vechta; er siegelte 1466 mit dem Sparrenwappen, das auf ein Vasallenverhältnis zu den Ravensbergern hinweist. Johann v. B. und sein gleichnamiger Sohn zeichnen die Burgmanneneinigung von 1421 mit. An deren Erneuerung beteiligt sich Borries v. B. 1466.

Wappen: zwei Sparren; Helmzier und Farben unbekannt.

B u d d e : tecklenburg. Ministerialen; Stamm- und Wappengenossen der v. Drantum. 1285 C. de B. miles, Zeuge in einer Urkunde des Hermann v. Blankena. Johann 1292 tecklenb. Burgmann zu Haslage. Die Brüder Johann und Lambert v. B. verkaufen 1394 ihren mütterlichen Anteil an Haus Dinklage. Die Familie besaß seit 1506 die „Buddenburg“ als Burgmannenhof zu Vechta.

Wappen: von Gold und Schwarz dreimal im Wolkenschnitt geteilt; auf dem Helm mit schwarz/goldener Decke ein rundes Schirmbrett, das wie der Schild bezeichnet und oben mit Hahnenfederbüscheln besteckt ist.

B u s s c h e : Ministerialadel des Osnabrücker Landes, der mit dem Ritter Everhardus de Busche 1224 erstmalig auftritt und mit Albert 1341 die lückenlose Stammreihe beginnt. Albert v. d. B., Drost zu Wittlage, erwarb 1520 Haus Lohe bei Bakum und kaufte 1525 das Patronat über Vestrup und Bakum. Er besaß auch Haus Diekhaus, das er 1537 veräußerte. Haus Lohe blieb im Familienbesitz bis 1782.

Wappen: in Silber drei (2:1) rote Pflugschare; auf dem Helm mit rot/silberner Decke zwei gekreuzte silberne Hifthörner, die mit roten Bändern umwunden sind.

C r u d e r : Hermann de C. der jüngere siegelt mit anderen Vechtaer Burgmannen 1363 die Urfehde des Herbord v. Schagen. Hermann und Floreke de C. verkaufen 1400 und 1401 mehrere Bauernstellen im Kirchspiel Steinfeld. 1402 veräußert Heinrich den Zehnten zu Oyther und Vechter Esche an den Cloppenburger Amtmann v. Dorgelo. Floreke beteiligte sich 1421 an der Bungmanneneinigung zu Vechta.

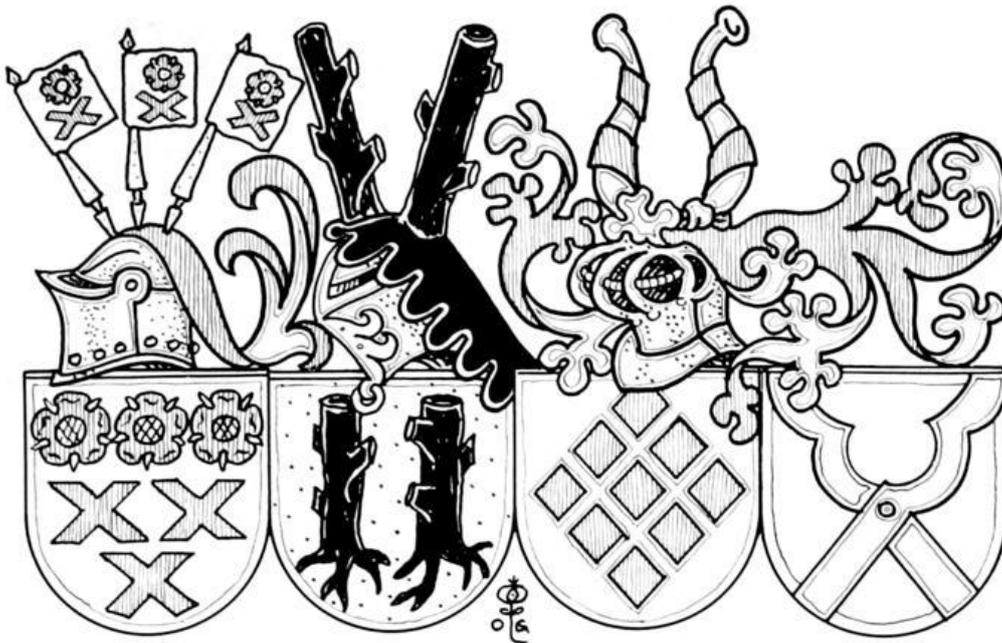
Wappen: eine Binde, oben von einem schreitenden Löwen begleitet. Helmzier und Farben unbekannt (das Siegel des Hermann de C. von 1448 zeigt oben einen wachsenden Löwen, unten ein Schachfeld).

D e y e n t o r p : aus Deindrup stammend, treten noch 1356 als landgesessen im Niederstift auf.

Wappen: ein durchgehender Tischschrägen; Helmzier und Farben unbekannt. Das gleiche Wappen führte 1399 Gyzeke Ram im Siegel.

D i n k l a g e : eines der bedeutendsten indigenen Ministerialengeschlechter, das mit Bertram de Thinclage 1231 erstmals auftritt. 1246 wird Dietrich als Vasall der Gräfin Sophia v. Ravensberg erwähnt. In der Folgezeit Burgmannen und mehrfach Drost von Grafen und Bischöfen. Die Burg zu Dinklage wird 1374 wegen fortgesetzter Gewalttätigkeiten der Ritter von den Bischöfen von Münster und Osnabrück mit Hilfe der Grafen von Oldenburg und von Tecklenburg gebrochen und geschleift. Ihrer ausdrücklichen Verzichtserklärung zum Trotz, errichteten die drei Brüder v. D. an ihrer Stelle um 1400 neue Burgen, die nach ihren Erbauern die Namen Hugo-, Dietrichs- und Herbordsburg erhielten. Daneben besaßen die D. einen Burgmannenhof zu Vechta und zahlreiche Landgüter. Nach Verfall des Wohlstandes der einst mächtigen Familie gingen die Besitzungen um die Mitte des 17. Jhdts. an den Drost zu Vechta Heinrich v. Galen.

Wappen: in Silber drei (2:1) ledige rote Andreaskreuze, darüber drei rote Rosen nebeneinander; auf dem Helm mit rot/silberner Decke drei silberne Fähnchen mit je einer Rose und einem Andreaskreuz an silbernen Turnierlanzen.



Dinklage

Dorgelo

Drebber

Deyentorp

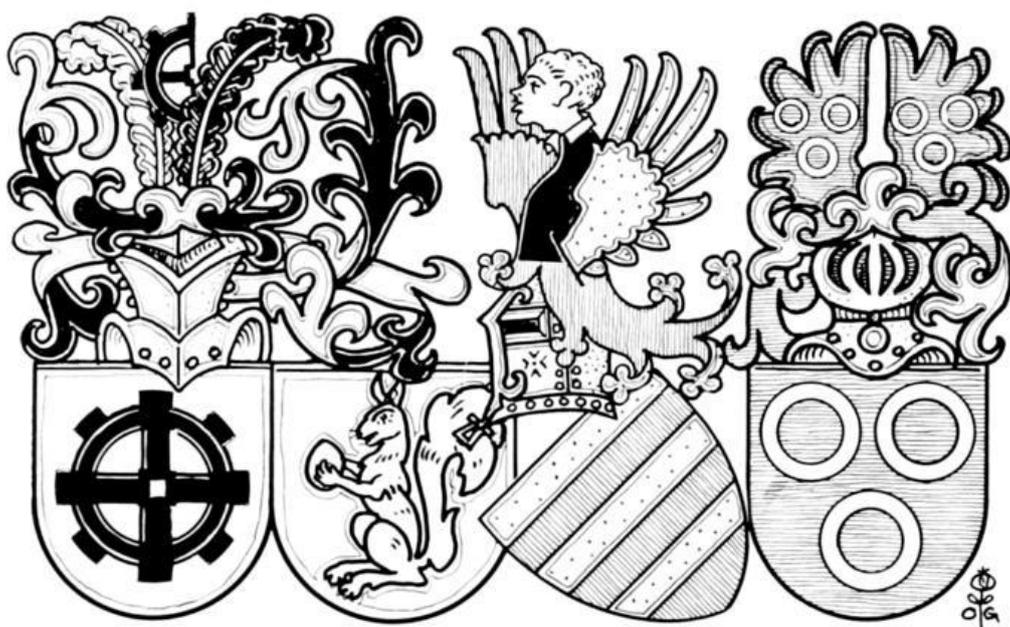
D o r g e l o : aus Dorrielo in der Grafschaft Diepholz. Otto v. D. war 1391 Drost zu Vörden, 1393 münsterscher Drost zu Cloppenburg, 1402—1415 Drost zu Vechta. Das Cloppenburger Drostenamnt bekleidete 1461 auch sein Sohn Otto, von dessen Nachkommen Herbord seit 1471 das adlige Gut Lethe besaß. 1466 zeichneten Otto, Hermann und Herbert v. D. die Burgmanneneinigung zu Vechta. Auf Otto folgte auf Lethe Jasper, der 1553 in dem Treffen bei Sivershausen fiel. Dessen Sohn Jürgen wurde in Streit händeln auf der Emsteker Kirmes getötet. Die Linie der v. D. auf Lethe erlosch 1654 mit seinem Enkel Caspar. Eine Linie auf Brethberg ging mit Anton Heinrich Bernard v. D. aus, der 1776 ohne Nachkommenschaft starb. Wappen: in Gold zwei gestümmelte ausgerissene schwarze Stämme nebeneinander, auf dem Helm mit schwarz/goldener Decke die beiden Stämme auswärts gelehnt.

D r e b b e r : Otto v. D. tritt 1374 als Zeuge auf. Vollberd besaß einen Anteil an Haus Lohe bei Bakum; er wird 1388 als Burgmann zu Vechta genannt. Bernd v. D. hatte 1466 einen Burgmannenhof zu Vechta inne. Sein Sohn, der 1501 siegelt, veräußerte diesen Adelssitz 1527 an den Drosten Bernd Valke; er blieb aber Mitbesitzer von Lohe.

Wappen: in Silber eine aus neun (1:2:3:2:1) kleineren roten Rauten gebildete Raute; auf dem Helm mit rot/silberner Decke zwei silberne mit roten Bändern umwundene Büffelhörner.

D ü v e l : osnabrückische Ministerialen, auch unter dem Namen Diabolus auftretend; mit einheimischen Burgmannenfamilien versippt und im Niederstift begütert. Herbord D. zu Stockum und Drantum um 1420 war mit Margarete v. Elmendorf vermählt; er starb vor 1442.

Wappen: in Silber ein schwarzes Kammrad; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein halbes schwarzes Kammrad zwischen einer silbernen und einer schwarzen Straußfeder.



Düvel

Elmelo

Elmendorf

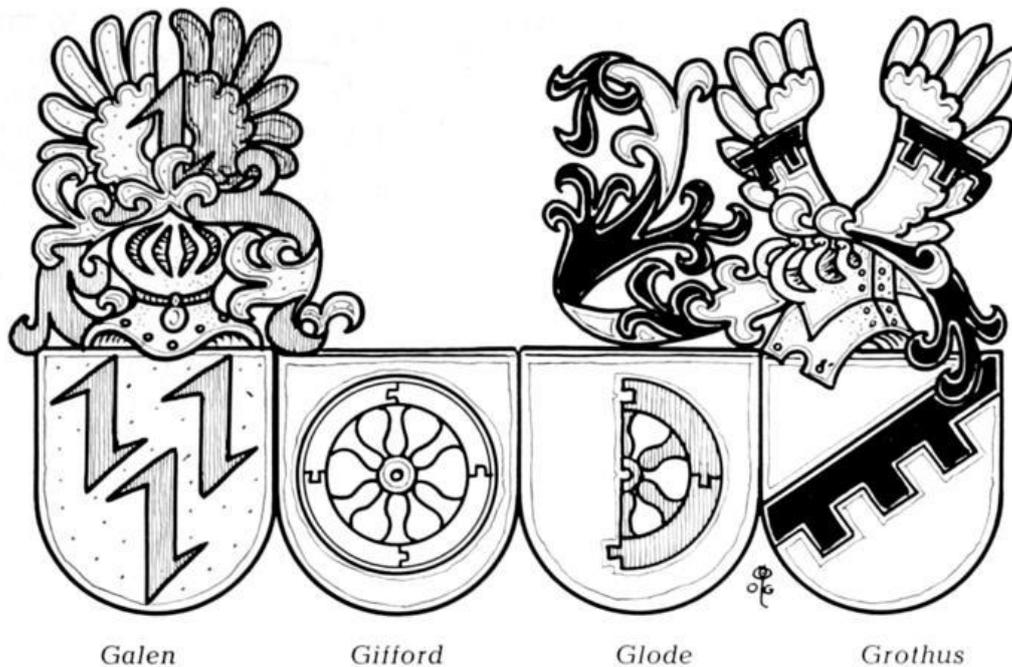
Frydag

Elmelo: Rudolf v. E. 1302 tecklenburg. Dienstmann zu Bakum. Rolf v. E. beteiligte sich an der Fehde der Vechtaer Ritter gegen die v. Schagen und zeichnete 1363 den Urfehdebrief als Zeuge mit. Johann verkaufte 1383 sein Haus am Kirchhof zu Vechta an Johann v. Schagen. Curt v. E. übertrug 1403 seinen Anteil an der Querlenburg an die v. Dinklage (Wappen a?). Hermann de E. famulus, oldenburg. Dienstmann 1338; Erpo de E. famulus 1351 (Wappen b?, Wappengenossen der de Cruder?).

Wappen a: ein hockendes Eichhörnchen, Helmzier und Farben unbekannt.
Wappen b: eine Binde, oben ein schreitender Löwe (das Siegel des Erpo von 1351 weist außerdem im unteren Felde noch zwei Pfähle auf).

Elmendorf: aus Elmendorf am Nordufer des Zwischenahner Sees. Thiedericus de E. und sein gleichnamiger Sohn sind 1329 Zeugen zu Vechta. 1331 tauschen die beiden v. E. ihren ungewöhnlich umfangreichen ammerländer Besitz mit dem Grafen von Oldenburg gegen Güter im Niederstift, darunter das langjährige Familiengut Füchtel. Burgmannen zu Quakenbrück und Vechta, wo sich Johann Herbord und Wille v. E. an der Burgmanneneinigung 1421 beteiligten. Neben ihren Burgmannshöfen in den Städten, widmeten sie sich insbesondere dem Ausbau ihres Ritterlehens Füchtel, das nach dem münsterschen Lehenbuche bereits 1383 als „Steenwerk“ erwähnt wird. Dieses Gut blieb — von einer Interimsperiode abgesehen — seit dem Tausch von 1331 bis in die neuere Zeit im Familienbesitz und ging 1908 auf dem Erbwege an Graf von Merveldt.

Wappen: fünfmal von Gold und Rot geteilt; auf dem Helm mit rot/golddener Decke eine Jünglingspuppe in schwarzem Leibrock zwischen einem goldenen und einem roten Flügel.



Frydag: westfäl. Uradelsgeschlecht, das auch namhafte Zweige nach dem Baltikum trieb; erscheint erstmals urkundlich 1198 mit Wecelo Vriedach. Die ununterbrochene Stammreihe beginnt mit Dietrich Frydag 1360. Der Reichsfreiherrnstand kam 1646 an die Familie. Aus der Linie zu Gödens stammt der Freiherr Georg Wilhelm v. F., der 1741 Altenoythe und 1742 durch Heirat mit Sophie Charlotte v. Schade auch Haus Daren erwarb. Seither ist Daren im Besitz der Familie, die 1888 die oldenburg. Genehmigung zur Wiederannahme des alten Stammnamens „Frydag“ erhielt.
Wappen: in Blau drei (2:1) silberne Ringe; auf dem Helm mit blau/silberner Decke ein offener wie der Schild bezeichneter Flug.

Galen: bedeutendes Geschlecht des westf. Uradels mit dem Stammhaus Gahlen an der Lippe, das mit Hermann v. G. 1138 seine Stammreihe beginnt. Heinrich v. G., Drost zu Vechta, kaufte die ausgedehnten Besitzungen der Familie v. Dinklage, die sein Bruder Christoph Bernhard Fürstbischof von Münster 1677 zur Galenschen Herrlichkeit erhob, die bis 1827 bestand. Gleichzeitig verlieh er seinem Hause das Drostenamnt zu Vechta als Erbwürde. Ein Reichsfreiherrndiplom kam 1665, der preußische Grafenstand 1803 an die Familie. Der Kardinal Bischof Clemens August Graf v. G. wurde am 16. März 1878 auf der Dietrichsburg zu Dinklage geboren.
Wappen: in Gold drei (2:1) rote Wolfsangeln; auf dem Helm mit rot/goldener Decke eine rote Wolfsangel zwischen einem goldenen und einem roten Flügel.

Gifford (Gifferde): Burgmannengeschlecht zu Vechta, von dem Engelbert als Teilnehmer der Burgmanneneinigung von 1421 und Bernd 1466 bei deren Erneuerung genannt wird. Becke v. G. war 1776 Stiftsdame zu Börstel.
Wappen: ein Rad; Helmzier und Farben unbekannt.

Glode (genannt de Dolme): Burgmannen auf der „Glodenburg“ zu Vechta, die mit Wichmann G. 1258 erstmals erscheinen. Johann G. wird 1380 als Vormund des Volberd v. Drebber genannt. An der Erneuerung der Burgmanneneinigung 1466 nahmen Wichmann G. und sein gleichnamiger Sohn „der junge Glode“ teil. Dieser starb um 1500 als letzter seines Geschlechtes; seine Tochter verkaufte den Rittersitz an die Budde, der seither „Budenburg“ genannt wurde.

Wappen: in Silber ein halbes rotes Rad; Helmzier unbekannt.

Grothus: aus Grotenhusen bei Nordkirchen; erscheinen auch unter dem Namen de Magna Domo. Otto v. G. siegelt 1494. Johann Caspar v. G. heiratete Elisabeth, Tochter des Herbord v. Smerten auf Gut Vehr 1522, und erbte den Rittersitz seines Schwiegervaters.

Wappen: in Silber ein unten gezinnter schwarzer Schrägrechtsbalken; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein wie der Schild bezeichneter offener Pflug (die Abbildung weicht insofern von der üblichen Stellung des Schrägbalkens ab; ältere Siegel zeigen insbesondere einen Schräglinksbalken).

Haren: Dienstmännern auf der corveyschen Burg Haren, mit Rolf v. H. 1236 erstmals urkundlich auftretend. Der durch Straßenraub und Fehdelust berüchtigte emsländische Hauptstamm erlosch bereits Mitte des 14. Jhdts. Herbord v. H. aus einer Seitenlinie, die in osnabrückschen Diensten stand, wurde als Erbe des Johann v. Dinklage 1591 mit Haus Hopen belehnt, das durch fünf Geschlechterfolgen im Besitz der Familie blieb bis zum Tode des münsterschen Hauptmanns und Kammerherrn Clemens August v. H., der 1793 ohne Nachkommenschaft starb.

Wappen: in Silber drei (2:1) rote Spindeln; auf dem Helm mit rot/silberner Decke eine der Spindeln zwischen einem silbernen und einem roten Flügel.

Honstede: Borchard v. H. besaß 1345 ein im Weichbild von Vechta liegendes Hofgut, vermutlich den Hof Falkenrott. Von 1378 bis 1403 erscheint sein Sohn Bernd als Besitzer, dessen Tochter das Anwesen den Söhnen aus ihrer Ehe mit Herbord v. Dinklage vererbte.

Wappen: in Silber ein abgehauener schwarzer Eberkopf; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke der Eberkopf zwischen zwei auswärts gelehnten roten Stäben, die oben mit Pfaufedern besteckt sind (Variante: der Eberkopf rot in Silber).

Horne: Stammsitz die heute verschwundene Harenburg im Kirchspiel Neuenkirchen. 1209 bis 1218 Hugo v. H.; daneben ein zweiter Hugo 1228 bis 1263, der zum Kreis der Gründer der Johanniterkommende Lage 1245 gehört. Ein weiterer Hugo siegelt 1292. Eberhard und Dietrich verkaufen 1429 ihr Freigut im Kirchspiel Neuenkirchen. 1435 wird noch ein Kurt v. H. zu Horneburg genannt. Die Burg war bereits 1487 in fremder Hand.

Wappen: in Gold zwei gekreuzte rote Hifthörner, die mit silbernen Bändern umwunden sind; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein Pfauenstoß.

Knehem: aus Kneheim, südwestlich Cloppenburg, stammend; führten 1303 gemeinsam mit den v. Snetlage die sog. „Knehemsche Fehde“ gegen



Haren

Honstede

Horne

Knehem

die v. Varendorf. Detwardus de K. siegelt 1342. Nicolaus v. K. war 1395 Drost zu Cloppenburg. Die v. K. waren Burgmannen zu Quakenbrück und später überwiegend im Osnabrückschen angesessen. Um 1620 erloschen.

Wappen: von Schwarz und Silber fünfmal gespalten und in gewechselten Farben geteilt; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke zwei von Schwarz und Silber übereck geteilte Büffelhörner.

Kobrink: zu der ammerländer Wappengruppe mit der geflügelten Pferdebremse gehörend, Stammgenossen der v. Fikensolt. Otto v. K. siegelt 1472 als Richter zu Vechta, wo Evert K. bereits 1439 Besitz erworben hatte. Everts Sohn Cord und dessen Enkel Evert waren 1445 bzw. 1509 Herren auf dem Rittersitz zu Altenoythe, der um 1630 an die Darener Linie fiel. Auf Daren wird Herbord 1470 genannt, das die K. bis 1728 besaßen, als Caspar Herbord v. K. kinderlos starb.

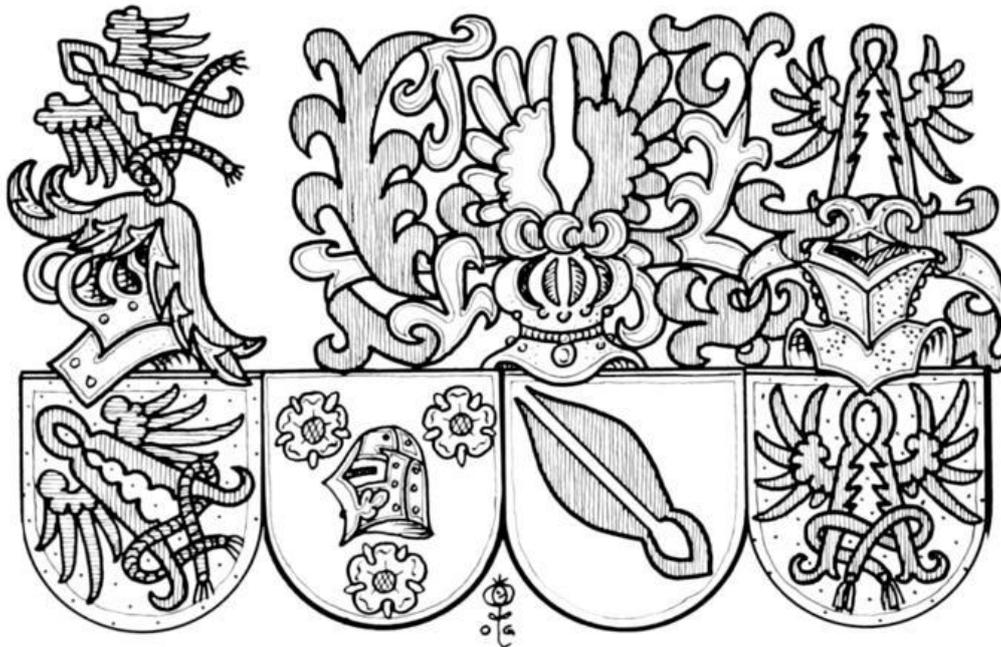
Wappen: in Gold eine schrägrechts gestellte, blau geflügelte rote Pferdebremse mit blauem Band; auf dem Helm mit rot/goldener Decke die Schildfigur.

Koghelenberg: Gerhardus de K. siegelt 1301; der Richter zu Vechta Gerd v. K. siegelt 1411 und 1415 mit einem anderen Wappen.

Wappen 1301: ein Helm, begleitet von drei (2:1) Rosen;

Wappen 1411: eine Binde, oben begleitet von zwei gekreuzten Wolfsangeln; Helmzier und Farben unbekannt.

Langen: münstersche Dienstmannen; Jacob v. L., bischöfl. Burgmann zu Landegge 1276; Nicolaus v. L. baut mit Erlaubnis des Bischofs Potho von Münster 1379 im Kirchspiel Meppen die Burg Vredevort. Heinrich Adam v. L. auf Sögeln heiratet Helena, Tochter des Caspar v. Aswede, die ihm nach dem Tode ihrer Brüder die Hälfte des Rittersitzes Arkenstede einbrachte (= Klein Arkenstede).



Kobrink

Koghelenberg

Langen

Lutzen

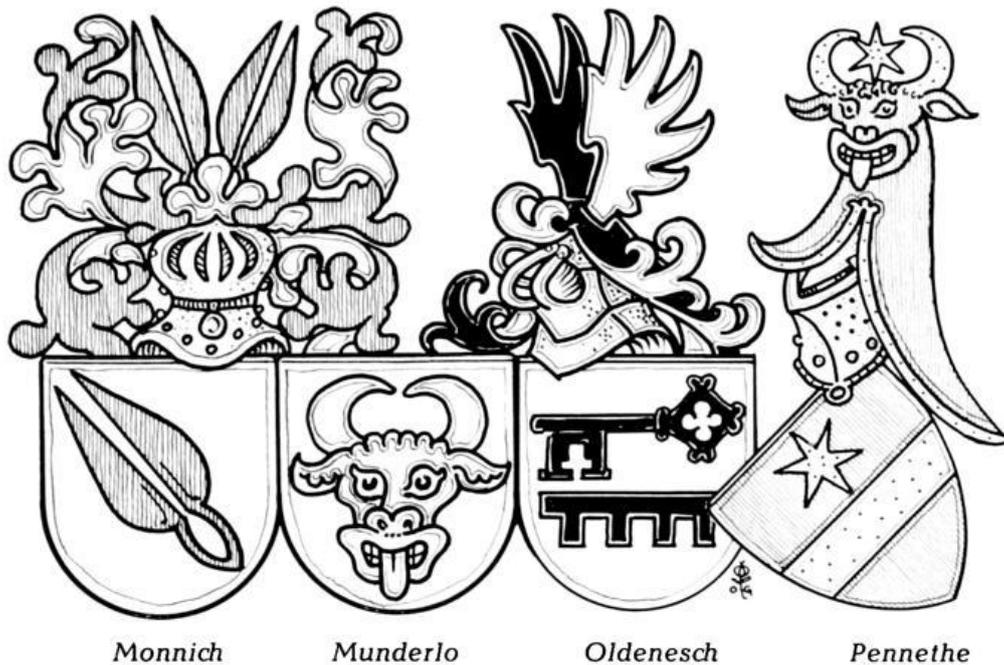
Wappen: in Silber eine schrägrechts gestellte rote Schafschere; auf dem Helm mit rot/silberner Decke ein silberner und ein roter Flügel.

L u t t e n : aus dem gleichnamigen Ort im Kreis Vechta, wo als erster Namensträger Erpo v. L. 1177 urkundlich genannt wird. Der Stammsitz „thor Borg“ war münstersches Lehen und ging bald in Fremdbesitz über. Dethard v. L. war seit 1365 mit Fredeke v. Pennethe verheiratet, die ihm die Burg Lage (Ksp. Essen) zubrachte. Ihm folgten im Besitz Rolf 1399 bis 1421, Dietrich, der vor 1446 starb, und Rolf, der 1421 bis 1455 Drost zu Cloppenburg war. Unter seinem Urenkel erwarben die v. L. auch das adlige Gut Schwede, das bis 1697 bei der Familie blieb. Außerdem waren sie 1466 bis 1589 Herren auf Daren, eine Zeitlang gemeinsam mit den Kobrink. Hilmar v. L. starb als letzter des Geschlechtes 1704 unvermählt auf dem Rittersitz Lage.

Wappen: in Gold eine geflügelte rote Pferdebremse mit rotem Band; auf dem Helm mit rot/goldener Decke die Schildfigur.

M o n n i c h (Mönnich, Münnich): Jacob v. M. 1360 Burgmann zu Haselünne. Roleff v. M. 1529 bis 1555 Richter zu Haselünne, seit 1532 mit Elisabeth v. Brawe zu Harme verheiratet, hatte einen Sohn Rudolf, der als Erbe seiner Mutter 1577 bis 1608 Herr auf Haus Harme zu Bakum war. Mit seinem Enkel Rudolf Lübbert v. M., der nur eine Tochter hinterließ, erlosch der Zweig auf Harme 1688. Conrad v. M. heiratete 1580 Mette v. Sütholte; sie brachte ihm das Gut Südholz-Tribbe zu, das 1600 auf Christoph v. M. überging.

Wappen: in Silber eine schrägrechts gestellte rote Schafschere; auf dem Helm mit rot/silberner Decke zwei auswärts gestellte rote Schafscheren.



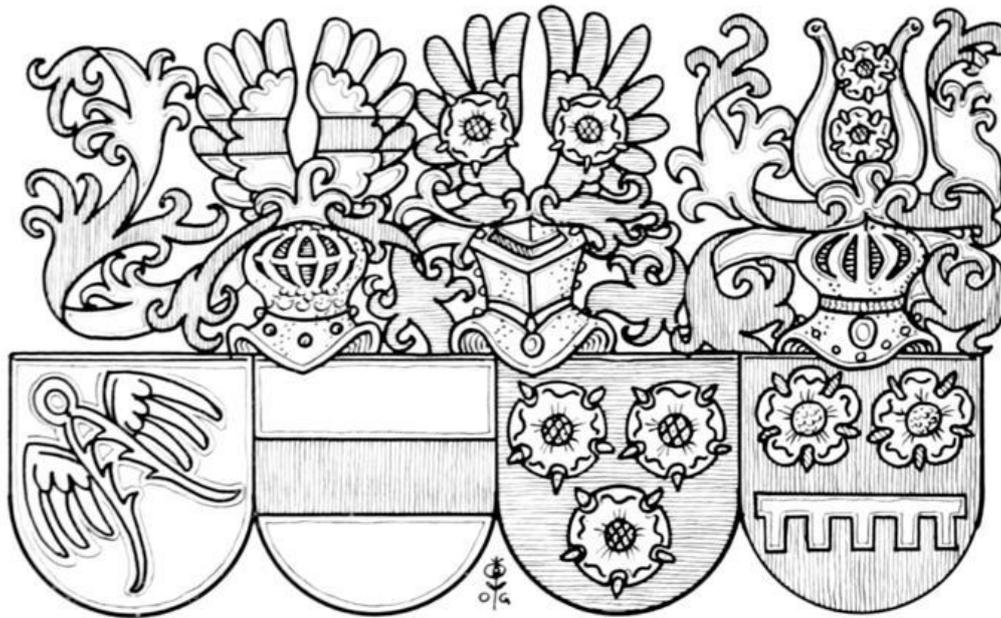
Munderlo: Wichmannus M. famulus siegelt 1366. Cord M. wird 1380 als Burgmann zu Vechta genannt; er besaß 1381 die Bauernstelle Oberwelpen. Erlöschten 1437.

Wappen: ein Ochsenkopf (auf dem Siegel von 1366 mit einem Stern als Beizeichen); Helmzier und Farben unbekannt.

Oldenesch: Hinricus Myleke famulus, natus quondam domini Thiderici de Olenesche militis 1343. Maynardus de O. famulus siegelt 1341 und 1359. Der Knappe Rabe v. O. und seine Frau Lücke verkaufen 1377 ihren Burgmannenhof als Pfarrhaus an die Pastorei Vechta.

Wappen: in Silber ein schwarzer Turnierkragen, darüber ein waagerechter schwarzer Schlüssel; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein schwarzer und ein silberner Flügel (in den Siegeln von 1343 und 1350 erscheint nur ein Turnierkragen ohne den Schlüssel, im Siegel von 1359 nur der Schlüssel, im Siegel von 1341 ist das Feld unter dem Schlüssel gepfählt).

Pennethe: osnabrück. Ministerialen aus Pente bei Bramsche. Gerhard war 1279 Burgmann zu Quakenbrück. Wessel und Rabodo v. P. tauschen 1306 den Stammhof zu Pente gegen Güter zu Lage und die Calhorer Mühle. Hermann, ein Enkel Wessels v. P., kauft 1334 einen Hof zu Vechta; er wurde 1350 mit den Gütern zu Lage belehnt und erbaute dort ein Burghaus. Rabodo, Claus und Conrad v. P. nahmen 1363 an der Fehde der Vechtaer Ritterschaft gegen die v. Schagen teil. 1387 waren Rabodo und Wille v. P. Zeugen der Urfehde des Ritters Meinhard Rüsche zu Vardel nach seiner Gefangennahme durch Drost und Burgmannen zu Vechta. Haus Lage ging durch Heirat der Fredeke v. P. an die v. Lutten, der Stadthof durch Heilewig v. P. an die v. Dinklage.



Prieck

Quernheim

Rhaden

Rüsche

Wappen: in Rot eine goldene Binde, darüber ein goldener Stern; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein roter Stierrumpf mit einem goldenen Stern zwischen den Hörnern (nach v. Spießens Wappenbuch ist das untere Schildfeld schwarz; auf den Siegeln von 1338 und 1340 im Staatsarchiv Oldenburg sind beide Schildfelder über und unter der Binde in gleicher Weise schraffiert bzw. damasziert, was für eine einheitliche Tingierung des Schildes spricht).

Prieck: Walo dictus Prec siegelt 1344; Johann und Herbord, Drost zu Vechta 1377.

Wappen: eine schrägrechts gestellte geflügelte Pferdebremse; Helmzier und Farben unbekannt.

Quernheim: Gert v. Qu. siegelt 1382. Caspar v. Qu. heiratete Anna v. Sütholte und erwarb durch sie 1585 den Teil des alten Südholteschen Stammgutes, der fortan den Namen Südholz-Quernheim trug.

Wappen: in Silber eine rote Binde; auf dem Helm mit rot/silberner Decke ein offener wie der Schild bezeichneter Flug.

Rhaden: vom gleichnamigen Stammsitz im Stift Bremen. Dietrich Conrad Plato v. R. heiratete Margareta, Tochter des Capitains Otto Friedrich v. Schlepegrell; er erwarb durch diese Heirat den später Südholz-Rhaden genannten Teil des Sütholte-Besitzes. Nach dem Tod seines Schwagers Heinrich v. Schlepegrell erbte er ferner 1681 auch Haus Lethe.

Wappen: in Blau drei (2:1) silberne Rosen mit goldenen Butzen; auf dem Helm mit blau/silberner Decke ein beiderseits mit je einer der Rosen belegter offener blauer Flug.

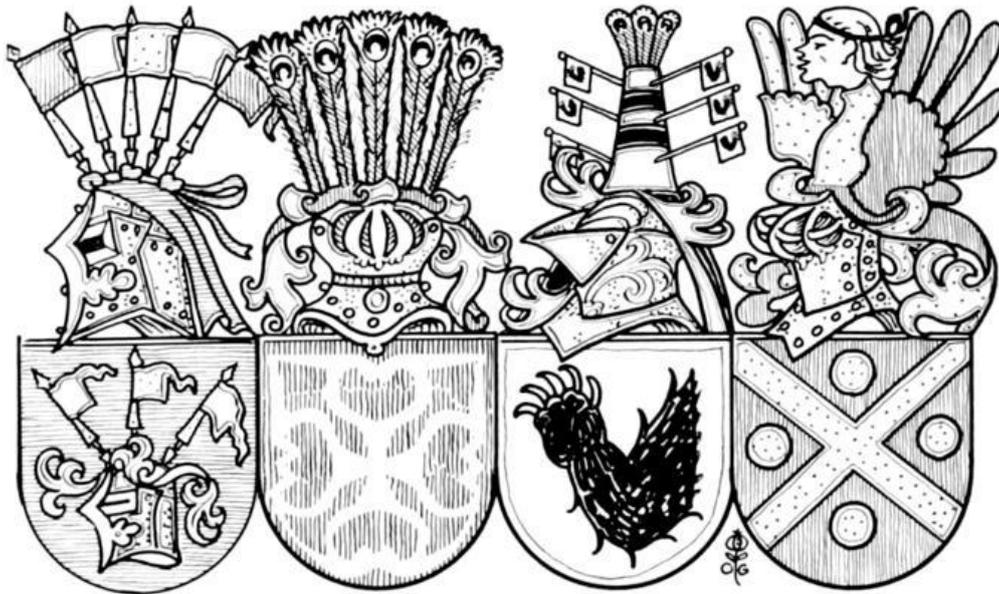
R ü s c h e : Stammvater der R. ist der ob seiner Umtriebe berüchtigte Ritter Meinhard, der 1379 auf Burg Vardel saß und 1387 wegen Landfriedensbruches von Drost und Burgmannen von Vechta gefangengenommen wurde. Nach Erbauung des festen Hauses Strohe (Ksp. Langförden) veräußerte der gleichnamige Enkel 1468 Vardel an die v. Schlepegrell. Als er sich 1471 auf ein Bündnis mit den Oldenburgern gegen den Bischof einließ, wurde Strohe eingenommen und geplündert. Auch Meinhard III. war 1545 in Streithändel verwickelt. Sein Enkel Meinhard IV. war 1615 Vogt zu Visbek, während dessen Bruder Friedrich die Linie auf Strohe fortsetzte, bis nach dem Tode Wulf Heinrichs, seines Urenkels, dessen Sohn F. C. v. „Reusch“, wie sich dieser als Leutnant in münsterschen Diensten nannte, Haus Strohe nach genau 300jährigem Familienbesitz an die v. Galen verkaufte.

Wappen: in Rot ein silberner Turnierkragen, darüber zwei silberne Rosen; auf dem Helm mit rot silberner Decke zwei silberne Rosen übereinander zwischen zwei silbernen Büffelhörnern (das gleiche Wappen mit umgekehrten Farben — in silber ein roter Turnierkragen, darüber zwei rote Rosen — führten die v. Grube gt. Swarte zu Edewecht nach Siegeln von 1391 und 1441).

S c h a d e : Wilbrand v. Sch. 1399 Parteigänger Bischofs Otto gegen Graf Claus v. Tecklenburg. Sein Sohn Dedeke 1405 Drost des Emslandes. Ritter Otto Sch. aus der Wesuwer Linie heiratete 1501 Fredeke, Tochter des Hugo v. Dinklage, und erbte durch sie Haus Bakum. Otto Hinrich Sch. erbte 1728 Haus Daren, das — nachdem seine beiden Söhne unvermählt gestorben waren — über seine Tochter Sophia Johanna Charlotte an deren Gatten Georg Wilhelm v. Frydag fiel. Heinrich Schade erbaute 1560 Burg Ihorst; sein Sohn Otto war Drost zu Vechta; durch dessen Frau Petronella Budde die Buddenburg an die Schade kam. Otto starb 1588; sein seit 1623 mit Elisabeth v. Dorgelo vermählter Sohn Joh. Heinrich, der 1635 starb, hatte nur drei uneheliche Kinder.

Wappen: in Blau ein Helm, der oben mit drei Wimpeln (einem silbernen zwischen zwei goldenen) an silbernen Lanzen besteckt ist; auf dem Helm mit blau silberner Decke fünf (rot-gold-silber-gold-rote) Wimpel an silbernen Lanzen.

S c h a g e n : von der Burg Schagen am Haseufer bei Bramsche; urkundlich erstmals mit Giselbert de Sch. 1186 erwähnt. Johann v. Sch. und sein Sohn Herbord waren 1294 Burgmannen zu Vechta. Friedericus miles dictus de Scaghen dapifer in Vechta siegelt 1305. Den Burgsitz in Vechta, die „Schagenburg“, verkaufte Dietrich v. Sch. 1386 an den Drost Johann v. Sütholte. Die Sch. waren eine unruhige Sippe: 1354 erwirkte der Bischof von Osnabrück eine Bannbulle gegen Johann v. Sch. auf Lohburg bei Bakum wegen Straßenräuberei, 1363 müssen Herbord, Johann und dessen Sohn Johann auf Lohe dem Drost von Vechta Urfehde schwören, und 1374 zerstörte der Bischof von Münster die Lohburg. Herbord v. Sch., osnabrückscher Vasall 1350—1361, erbaute Haus Norberding, das bis 1613 im Besitz der Familie blieb. Die Burg zu Schagen hatte bereits Dietrich v. Sch. 1424 an den Domherrn Claus v. Voß veräußert.



Schade

Schagen

Schlepegrell

Schloen gt. Tribbe

Wappen: im ledigen roten Schild eine silberne Damszierung; auf dem Helm mit rot/silbernen Decken fünf (auch sieben) Pfaufedern (Variante auf dem Helm ein silberner Gupf, der oben mit Pfaufedern besteckt ist).

Schlepegrell: aus dem Bistum Verden; Gerhard Skukko genannt Sleperegelle miles 1297 wird als erster urkundlich erwähnt. Alverich, Sohn des Dietrich, wird 1486 von Bischof Heinrich als münsterscher Untertan aufgenommen und läßt sich in der Heimat seiner Frau Gösta v. Elmendorf in Vechta nieder. Sein Enkel Heinrich saß 1550 auf Vesenbüren, Alverich 1542 auf Vardel. Adolf Moritz erheiratete 1645 Gut Südholz-Rhaden.

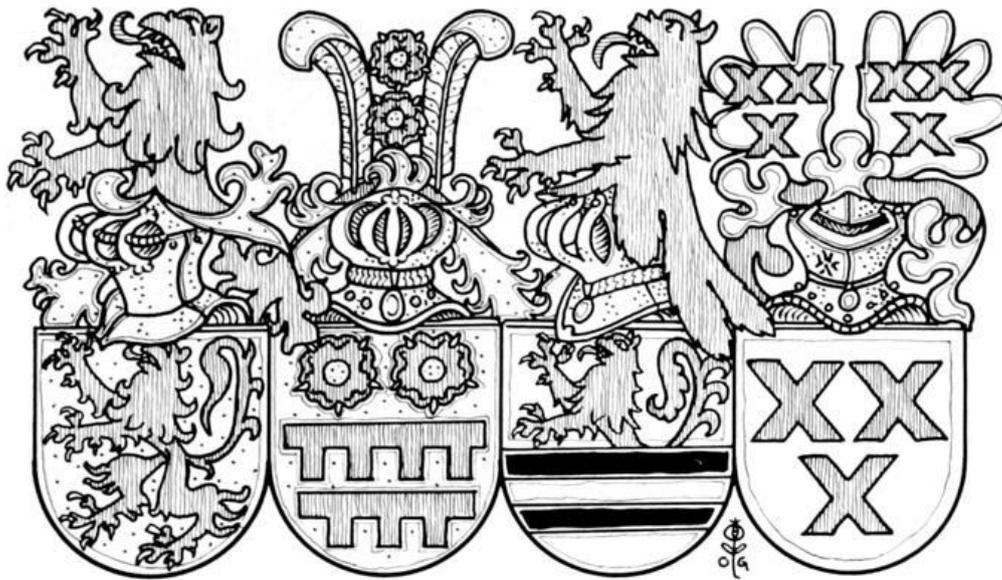
Wappen: in Silber eine ledige schwarze Bärentatze; auf dem Helm mit schwarz/silberner Decke ein silberner Gupf mit zwei schwarzen Binden, der in den silbernen Teilen beiderseits mit je drei wie der Schild bezeichneten Fähnlein besteckt ist und oben drei Pfaufedern trägt.

Schloen: Johann Philipp v. Sch. genannt Tribbe, aus einer Familie, die sich auch „v. Chalon“ nannte, erwarb 1694 das dritte der Südholz-Güter, das nach ihm den Namen Südholz-Tribbe trug. Sein Sohn Hieronymus starb 1720. Die Familie geriet in Konkurs; das Gut ging 1755 bei der Versteigerung in die Hände der v. Galen über.

Wappen: in Rot ein goldenes Andreaskreuz, das von vier goldenen Kugeln bewinkelt ist; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein Jünglingsrumpf in goldenem Kleid mit schwarzer Stirnbinde zwischen einem goldenen und einem roten Flügel.

Schloer: auch Slore genannt, oldenburgische Ministerialen aus Slorenbüttel stammend; Burgmannen zu Vechta; bis 1621 im Niederstift angesessen.

Wappen: in Gold ein roter Löwe; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein wachsender roter Löwe.



Schloer

Smerten

Steding

Sütholte

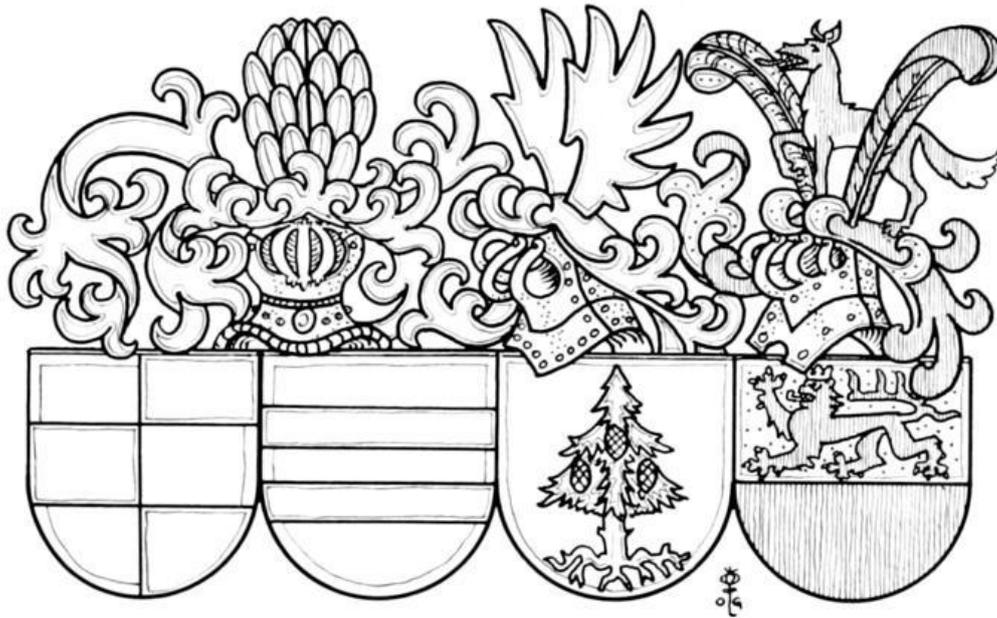
S m e r t e n : aus Schmertheim bei Cloppenburg. Die Familie orientierte sich vorwiegend ins Osnabrücksche, wo Wilhelm 1279—1309, Otto, Jacob und Wilhelm 1338, Otto 1422 und Bernhard 1429 als Burgmannen zu Quakenbrück auftreten. Brand v. S. war 1474 dort Ratsherr. Otto und Jacob v. S. verkauften 1350 einen Zehnten im Kirchspiel Essen. Herbord v. S., osnabrückscher Burgmann, war 1522 Herr auf dem Rittersitz Vehr, der aber bereits durch seine Tochter Elisabeth an deren Gatten Johann Caspar v. Grotthus kam.

Wappen: in Gold zwei rote Turnierkragen übereinander, darüber zwei rote Rosen nebeneinander; auf dem Helm mit rot/goldener Decke zwei rote Rosen übereinander zwischen zwei goldenen Straußfedern.

S t e d i n g : oldenburgische Vasallen aus dem Stedingerland. Wilke St. auf Haus Huckelrieden (Ksp. Löningen) ritt 1399 auf münsterscher Seite in der Fehde gegen den Grafen Claus v. Tecklenburg. Sein Sohn Johann, Drost zu Cloppenburg und zu Vechta, erbaute um 1500 das Gut Stedingsmühlen (Ksp. Molbergen). Heinrich St., Gatte der Johanna v. Dinklage, teilte um 1590 den Besitz unter seinen Söhnen Wilke, der Huckelrieden erhielt, und Arnd, der Stedingsmühlen erbt. Die Huckelrieder Linie erlosch 1701 mit dem münsterschen Pagen Christoph Ludolf Carl Anton St., die Linie zu Stedingsmühlen 1794 mit Otto Heinrich St.

Wappen: in Silber zwei schwarze Binden, aus denen ein roter Löwe wächst; auf dem Helm mit rot/silberner Decke ein wachsender roter Löwe.

S ü t h o l t e : Die älteste Burgmannenfamilie von Vechta waren wohl die v. Spredowe, die mit Herbord v. Sp. bereits 1205 erwähnt werden. Nach Südholz, einem einst bedeutenden corveyschen Lehenshof in der Gemeinde Bakum, nannten sie sich später v. Sütholte, so Herbordus de Sutholte, der



Tecklenborg

Twislo

Vanghe

Varendorf

1257 in Quakenbrück als Zeuge auftritt. Im Jahre 1291 verpfändete Statius v. S., Drost zu Vechta, das Gogericht Südholz an die Herren v. Diepholz.

Im Dienste der Bischöfe von Münster zu Besitz und Ansehen gelangt, breitete sich die Familie rasch aus, so daß bereits 1313 eine Teilung des Stammsitzes in zunächst zwei, bald darauf in die drei Güter Südholz-Quernheim, Südholz-Rhaden und Südholz-Tribbe erfolgte. Das Stammgut blieb bis 1558 im Familienbesitz. Daneben erbaute Statius v. S., der Enkel des Cloppenburger Drostes Hermann v. S. (1320), zu Beginn des 14. Jhdts. die Burg Daren, welche 1432 über die Tochter des Hermann v. S. in andere Hände kam.

Wappen: in Silber drei (2:1) ledige rote Andreaskreuze; auf dem Helm mit rot/silberner Decke ein wie der Schild bezeichneter offener Flug.

T e c k l e n b o r g : auch Tekneborg, Burgmannen zu Vechta; noch 1447 erwähnt.

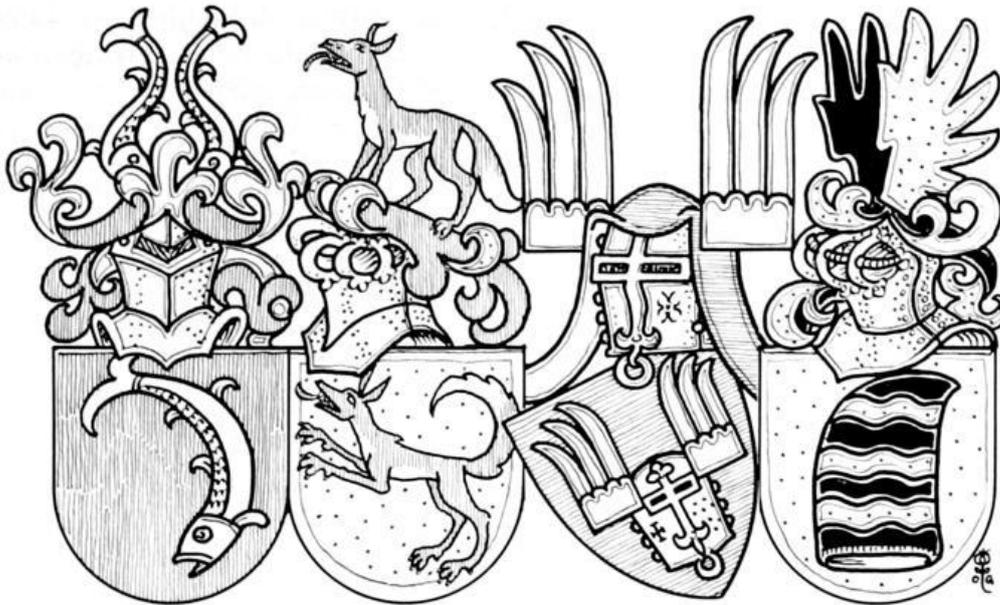
Wappen: gespalten und zweimal geteilt; Helmzier und Farben unbekannt.

T w i s l o : auch Twistel; Leydebur van den Twisslo siegelt 1404, Gosschalk v. d. T., Knappe, ist 1428 Zeuge, Otto, Gerd und Gottschalk 1421 Burgmannen zu Vechta.

Wappen: dreimal geteilt; auf dem Helm ein Busch von Federn; Farben unbekannt (Variante: zwei Binden im Schild, der Federbusch gespalten).

V a n g h e : Burgmannen zu Vechta; Johann v. d. V. 1421 bei der Burgmanneneinigung, 1428 Zeuge.

Wappen: eine entwurzelte Tanne; auf dem Helm ein Flug; Farben unbekannt.



Visbek

Voss

Wahle

Weddesche

Varendorf: ursprünglich tecklenburgische Ministerialen vom Stammsitz Varendorf in der Grafschaft Tecklenburg. Gerhard de Varendorp ist 1170 Lehensmann des Bischofs Philipp von Osnabrück. Sein Sohn Eberhard, Ritter, wird 1195 bis 1243 als Ministeriale erwähnt; Gerhard de V. 1231 bis 1252 Burgmann zu Vechta. Eberhard und Hunold v. V. führten die 1303 beendete große Fehde gegen die v. Knehem und v. Snetlage. Hermann wird noch 1350 als Besitzer eines Burgmannenhofes zu Vechta erwähnt.

Wappen: Gold über Rot geteilt, oben ein schreitender gekrönter roter Löwe; auf dem Helm mit rot/goldener Decke ein schreitender Fuchs zwischen einer goldenen und einer roten Straußfeder.

Visbek: Hermann v. V. Drost zu Vechta, siegelt 1398 und 1404.

Wappen: in Rot ein schrägrechts gestürzter silberner Fisch; auf dem Helm mit rot/silberner Decke zwei gebogene gestürzte silberne Fische (Variante: in Gold ein schrägrechter gebogener schwarzer Fisch, auf dem Helm mit schwarz/goldener Decke sieben goldene Federn = Schotto v. Visbek, gest. nach 1540).

Voss: unter den frühesten Burgmännern zu Vechta wird 1223 bis 1252 Johannes Vulpes erwähnt. Richard V. miles dapifer in Vechta 1306. Giseke Voß war Burgmann zu Quakenbrück; sein Sohn Bernd erwirbt durch seine Heirat 1527 mit Elske Schade Haus Bakum, das bei dessen Sohn Jasper und Enkel Bernd Gier V. bleibt. Das Geschlecht erlosch auf Bakum mit dem Tode des Johann Friedrich v. V. 1696, der nur bürgerliche Nachkommen einer legitimierten Tochter hinterließ. Letzter der Gesamtfamilie war Albert v. V., der 1871 starb.

Wappen: in Gold ein laufender natürlicher Fuchs; auf dem Helm mit rot/goldener Decke der Fuchs.

W a h l e : oldenburgische Ministerialen. Walo minist. oldenburgens. 1233. Werner v. Butle siegelt 1334, Otto Wale von dem Butle 1468. 1416 werden Bernd tor Walen und Alboin Wahle genannt. Der Knappe Wahle verpfändet 1474 das Gut Bullemühlen im Kirchspiel Visbek an die v. Elmendorf. Anton Wahle reversiert 1589 über ein Burglehen zu Vechta und einen Hof zu Nordenbrock. Junker Anton Wahle starb 1621 als letzter des Geschlechtes.

Wappen: in Blau ein silberner geflügelter Helm; auf dem Helm mit blau/silberner Decke ein offener silberner Flug.

W e d d e s c h e : aus Weddesche in der Grafschaft Diepholz stammte der 1430 verstorbene Dethard v. W., dessen Sohn Johann als Burgmann zu Vechta an der Erneuerung der Burgmanneneinigung 1466 teilnimmt. Er war Besitzer des adligen Gutes Bomhof bei Langförden, ebenso sein Sohn Detert, der 1494 im Besitz des Gutes erwähnt wird und vor 1531 starb, nachdem sein einziger Sohn bereits als in der Fremde verschollen galt.

Wappen: in Gold ein schwarzer Spitzhut, der mit drei gewellten Binden belegt ist; auf dem Helm mit schwarz/goldener Decke ein goldener und ein schwarzer Flügel (möglicherweise stellte die Schildfigur ursprünglich ein Widderhorn dar).

1) Auch das Argument der Ähnlichkeit des Elmendorfschen mit dem gräflich oldenburgischen Wappen ist m. E. nicht stichhaltig: die mehrfache gold-rote Teilung des Elmendorf-Wappens stellt zweifellos eine sogenannte „Minderung“ des Grafenwappens dar und ist eher ein Indiz für ein Vasallenverhältnis als für eine Blutsverwandtschaft.

2) G. A. Seyler: Geschichte der Heraldik 1890, S. 133

3) ebenda S. 135

4) ebenda S. 239

Quellen und Literatur:

Wappen- und Siegelammlung des Niedersächsischen Staatsarchivs Oldenburg

J. Siebmachers Großes Wappenbuch:

Gust. A. Seyler: Geschichte der Heraldik 1890

M. Gritzner: Der Adel des Großherzogthums Oldenburg 1872

J.-B. Rietstap: Armorial Général mit Tafelwerk Rolland 2 und 3 Bände

M. v. Spießen: Wappenbuch des westfälischen Adels 2 Bände 1901—1903

C. H. Nieberding: Geschichte des ehemaligen Niederstiftes Münster 3 Bände 1840

C. L. Niemann: Das oldenburgische Münsterland in seiner geschichtlichen Entwicklung 2 Bände 1891

Last: Adel und Graf von Oldenburg im Mittelalter 1969

R. v. Bruch: Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück 1930

Ders.: Die Rittersitze des Emslandes 1962

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands — Niedersachsen-Bremen — 1958

E. H. Kneschke: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon 9 Bände 1859—1870

Gothaische Taschenbücher

Genealogisches Handbuch des Adels

Kirchliches Zinngerät aus dem Oldenburger Münsterland

VON THEODOR KOHLMANN

Jahrhundertlang entstand in den Werkstätten der Zinngießer sorgfältig gearbeitetes und häufig auch reich verziertes Zinngeschirr für die Haushalte der Bürger und Bauern. Die Zünfte und Gilden besaßen meist einen Schatz von zinnernen Pokalen, Krügen, Bechern und Leuchtern. Zinnservices zierten sogar die Tafeln von Fürstenhöfen. So kann es nicht verwundern, daß auch für die Ausstattung der Kirchen neben kostbarem Gerät aus Gold und Silber auch Leuchter, Kelche, Ciborien und andere Geräte aus Zinn gefertigt wurden.

Die eigentlichen „*vasa sacra*“, d. h. die Altargeräte, sind zwar im allgemeinen aus Edelmetall gearbeitet; wer aber einmal im „Schott“, dem Meßbuch der katholischen Kirche, den Abschnitt „Von den liturgischen Gewändern, Farben und Geräten“ nachschlägt, wird dort lesen, daß Kelch und Patene aus Gold, Silber oder Zinn sein können¹⁾. Die Verwendung von Zinn für Meßkelche ist seit dem Konzil von Reims, das zwischen 803 und 813 stattfand, erlaubt, allerdings nur den ärmeren Kirchen²⁾. Dem entspricht auch ein Paderborner Diözesandekret des 17. Jahrhunderts, durch das die Anschaffung von zinnernen Kelchen gestattet wurde, wenn für die Kirchengemeinden der Kauf von goldenen oder silbernen Kelchen „*per pauperitatem*“ (aus Armut) nicht möglich war. Und in dieser Lage waren in und nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618—1648) viele Gemeinden im ganzen deutschen Reich und im besonderen auch im Oldenburger Münsterland.

Von dem im 17. Jahrhundert erworbenen Zinngeschirr ist leider nur noch wenig bei den Kirchengemeinden selbst vorhanden. Viele Stücke sind älteren Einschmelzungen oder den Metallsammlungen zweier Weltkriege zum Opfer gefallen, einige sind in den Antiquitätenhandel abgewandert, andere gelangten in die sichere Obhut des Museumsdorfes Cloppenburg und des Landesmuseums Oldenburg.

Einen Überblick über den früheren Bestand an kirchlichem Zinn in den Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes vermitteln die Angaben in den Visitationsprotokollen des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts. Eine Zusammenstellung dieses archivalischen Materials ergibt einen ansehnlichen Bestand an zinnernem Gerät³⁾:

Altenoythe:	1 Pixis (1669)
Bakum:	2 Meßkännchen, 1 Teller, 1 Kommunikantenbecher, 1 Pixis für hl. Ole, 1 Kelch (1651)
Barßel:	3 Leuchter (1651), 1 Gefäß für hl. Ole (1713)
Cappeln:	1 Kelch, 1 Pixis, 2 Meßkännchen (1652), 2 Leuchter, 1 Ciborium, 1 Gefäß für hl. Ole (1682)
Damme:	2 Ölgefäße (1651)
Dinklage:	1 Kelch (um 1660)
Emstek:	1 Kelch mit Patene, 1 Ciborium (1652)